

könig' in Wahrheit Karl III. der Dicke war³⁴. Auch stützt sich Györffys Beitrag stark auf die Epistola Theotmari, auf den Brief, den Erzbischof Theotmar von Salzburg 900 an den Papst geschrieben haben soll. Obwohl der Rezensent von der Echtheit dieses Schreibens überzeugt ist, gibt es, zuletzt von Egon Boshof formulierte Vorbehalte gegen diese Quelle³⁵. Schließlich glaubt der Rezensent gezeigt zu haben, daß das aufgrund einer retrospektiven und indirekten Jahresangabe aus Konstantinos Porphyrogenetos errechnete Landnahme-Datum 895 keinen Anhaltspunkt in den Annales Fuldenses oder bei Regino von Prüm findet. Beide Quellen stehen aber den Vorgängen um 900 zeitlich wie räumlich ungleich näher als das byzantinische Staatshandbuch.

Ob man nun 'Landnahme' entweder zwischen Anführungszeichen setzt oder das Eigenschaftswort 'sogenannte' hinzufügt, wie dies in so gut wie allen historischen Beiträgen in irgendeiner Form geschah, es wird damit ausgedrückt, daß es sich dabei weniger um ein positivistisch nacherzählbares Ereignis als vielmehr um ein Motiv mit legitimierendem Ziel gehandelt hat. Oder: „In jedem Fall ist die Frage nach der 'Wahrheit' dieser Texte von der Frage nach ihrer 'Faktizität' zu unterscheiden ... Erzählung und Handlungsanweisung, Tradition und Gesetz, *origo et religio*, historische Legitimation und politische Strategie, Diskurs und Macht sind also eng verschränkt“³⁶. Man fragt sich daher, warum auf der Reichenau das Thema der *origo gentis vel patriae* so stiefmütterlich behandelt wurde. Oder sollten hier nach einer ereignisgeschichtlichen Grundlagenforschung zunächst weitere Forschungsaufgaben formuliert werden, wie dies Peter JohaneK in seinen Schlußbetrachtungen tut? „Es ist die geschichtliche Erinnerung an die Landnahme, die Interpretation des beschriebenen Vorgangs als Landnahme, das heißt als des Willens, das *Land* in Besitz zu nehmen; darüber hinaus die Landnahme als entscheidender Faktor in der *origo gentis*, der historiographischen Abbildung der Ethnogenese“³⁷. In diesem Umfeld hat der literaturwissenschaftliche Ansatz, von Walter Goffart in seinen „Narrators of Barbarian History“ nach Northrop Frye und Hayden White entwickelt³⁸, deswegen nur geringere Bedeutung, weil der Autor aus einem ganz anderen Umfeld kommt, weshalb er den 'Enthusiasmus' der angelsächsischen und eine heute längst vergangene deutschsprachige Forschungstradition bekämpft. Und das gleiche gilt in gewissem Sinne auch von David Dumville, dem Hanna Vollrath in der Beurteilung von Gildas und Beda folgt: „Damit scheidet Gildas als Quelle für die angelsächsische Landnahme faktisch aus“³⁹. Was soll aber diese Selbstverständlich-

34) Vgl. etwa Francis DVORNIK, Byzantine Missions among the Slavs (1970) S. 185.

35) Egon BOSHOFF, Das Schreiben der bayerischen Bischöfe an einen Papst Johannes – eine Fälschung Pilgrims? in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag hg. von Joachim DAHLHAUS u.a. (1995) S. 37–67. Vgl. zukünftig Fritz LOSEK in seiner zweisprachigen Edition der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (MGH Studien und Texte).

36) Walter POHL, Tradition, Ethnogenese und literarische Gestaltung. Eine Zwischenbilanz. Ethnogenese und Überlieferung. Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 31 (1994) S. 9–26.

37) JOHANEK, Schlußbetrachtungen (wie Anm. 3) S. 345.

38) Walter GOFFART, The Narrators of Barbarian History (A. D. 550–800) (1988).

39) Hanna VOLLRATH, Die Landnahme der Angelsachsen nach dem Zeugnis der erzählenden Quellen (Bd. 1 S. 317–337, bes. S. 322 f., das Zitat S. 325).